VIII—X.

Kleinere Mittheilungen.

VIII.

Aus der chirurgischen Universitätsklinik Graz. (Vorstand: weil. Hofrath
Prof. Dr. C. Nicoladoni.)

Ueber ein Instrument zur bequemen Führung der Gigli'schen Drahtsäge.

Von

Prof. Dr. E. Payr,
Assistent der Klinik.

Ich möchte mir erlauben, in folgenden Zeilen die kurze Beschreibung eines Führungsinstrumentes für die heutzutage in der operativen Technik so vielfach verwendete Drahtsäge nach Kusy - Gigli¹⁾ zu geben, das sich mir bei den verschiedensten Eingriffen und an verschiedenen Körpergegenden vortrefflich bewährt hat.

Das Instrument besteht im Wesentlichen aus 3 Theilen: einem Handgriff, einer mit einem besonders gebauten Knopfe armirten Feder und einem Führungsstab, der einerseits in einer Rinne des Handgriffes gleitet, andererseits an seinem Ende mit einer Zwinge die elastische Stahlfeder umgreift, um ihr die gewünschte Richtung zu geben. Wie man sieht, hat dies kleine Instrument im Princip einige Aehnlichkeit mit der Belloqueschen Röhre zur Nasentamponade.

Der Handgriff ist nach der Fläche gekrümmt. An der concaven Seite befindet sich die Furche für den ebenfalls im gleichen Sinne gekrümmten Führungsstab. Durch einen bequemen Handgriff lässt sich dieser in der gleich gearbeiteten Rinne vor- und zurückschieben. Die Feder ist aus Uhrfederstahl hergestellt und entspricht, wenn sie freigelassen ist, annähernd einem Halbkreis, so dass sie bequem auf gekrümmten Wegen geführt werden kann. Durch das Verschieben des flachen, nur sehr wenig Raum einnehmenden Führungsstabes wird die Zwinge, welche die Stahlfeder umgreift, immer mehr dem Ende derselben

1) Gigli, Zur praktischen Verwerthung der Drahtsäge. Centralbl. f. Chirurgie. 1897. Nr. 29.

genähert, und dadurch wird der Theil des Kreises, den die Feder darstellt, immer kleiner; mit anderen Worten, der Bogen ein immer flacherer, bis endlich bei maximaler Verschiebung des Führungsstabes die Feder die gleiche Krümmung, wie sie dem Führungsstabe zu eigen ist, angenommen hat. Am Ende der Feder sitzt ein flacher Metallknopf, der entsprechend der convexen Seite der Feder eine zur Aufnahme der Oese der Drahtsäge geeignete Vorrichtung trägt. Der Knopf besitzt eine entsprechend grosse Vertiefung, die auch die Aufgabe hat, die eingelegte Drahtsäge beim Durchführen an ihren Bestimmungsort festzuhalten. Dies kann auf zweierlei Weise bewerkstelligt werden: einmal durch einen in

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 1. Ansicht von der Seite; Führungsstab zurückgezogen, Feder fast frei. a = Knopf der Feder; b = Hülse der Führungsstabes; c = Handgriff desselben; d = Fixirungsschraube.

Fig. 2. Flächenansicht bei $\frac{3}{4}$ vorgeschobener Feder.

Fig. 3. Rückansicht bei völlig vorgeschobener Feder; Ansicht der für die Aufnahme der Oese bestimmten Vertiefung des Führungsknopfes.

der Mitte der kreisförmigen Vertiefung angebrachten, ziemlich dicken Metallstift, über den das Oesenende der Säge geschoben wird; in noch einfacherer Weise lässt sich das dadurch bewerkstelligen, dass die Form der im Knopfe angebrachten Vertiefung genau dem Oesenende der Drahtsäge entspricht; der Grund der Vertiefung ist etwas ausgehöhlt gearbeitet, sodass die eingelegte Säge, sowie nur etwas an ihr gezogen wird, sich von selbst fixirt.

Die Breite der Metallfeder beträgt 5 mm, die Länge im gestreckten Zustande 10—12 cm, sodass auch für weite Strecken die Durchführung der Drahtsäge ermöglicht ist. Das Instrument ist so eingerichtet, dass es vollkommen zerlegbar ist und daher seiner Reinigung keinerlei Schwierigkeiten entgegenstellt.

Die Hauptvorteile des Instrumentes sind folgende:

1. Bei Durchführung der Gigli'schen Drahtsäge durch enge Canäle oder Knochenspalten wurde gewöhnlich die Oese der Säge durch einen Seidenfaden mit einer Führungsnadel verbunden und nach geschehener Durchführung mit dem Hackengriff verhängt. Durch die Construction des Knopfes am Ende der Uhrfeder ist dieser Befestigungsmodus überflüssig geworden, indem die Drahtsäge sich von selbst einhakt und schon bei leichtem Anziehen fixirt wird. Es ist dadurch Bequemlichkeit mit Schnelligkeit vereint.

2. Unser Führungsinstrument vereinigt die Vortheile eines starren Führungsstabes mit jenen der beweglichen, den Weg sich selbst suchenden Uhrfeder. Gerade dadurch, dass die Feder auf ein beliebiges Stück des zurückzulegenden Weges in einen starren Stab verwandelt werden kann, wird die Durchführung der Säge an manchen schwierigen Orten ausserordentlich erleichtert und beschleunigt. Wenn der Knopf der Feder eine Strecke zurückzulegen hat, die erst am Ende stark gekrümmt ist, dann bewährt sich das Instrument als besonders bequem, indem die Uhrfeder im ausgestreckten Zustande bis zur Krümmung eingeführt wird und erst dann durch Zurückziehen des Führungsstabes den nöthigen Grad von Krümmung erhält.

3. Die ausserordentlich zahlreichen Anwendungsarten der Drahtsäge bedingen es, dass für die Anlegung derselben oft die verschiedensten Werkzeuge verwendet werden müssen.

Dieses Instrument ist ein Universal-Führungs-Instrument und kann ebensogut an den Extremitätenknochen, wie bei Kieferresektion und der osteoplastischen Schädeleroöffnung verwendet werden. Gerade auch bei letzterer Operation hat es sich bereits praktisch in vollkommen zufriedenstellender Weise bewährt, indem bei halb vorgeschobenem Führungsstabe die dadurch widerstandsfähig gemachte Feder mit dem runden Knopfe in besonders bequemer Weise und ohne jeden Zeitverlust von einem Bohrloch zum andern geführt werden konnte.

Das Instrument ist ferner so eingerichtet, dass es während der Durchsägung der knöchernen Brücke bei der osteoplastischen Schädeleroöffnung als Duraschützer liegen bleiben kann.

Für diese Verwendung besitzt das Instrument einige Aehnlichkeit mit der von Gross¹⁾ angegebenen Führungssonde für die Schädeleroöffnung, die eine starre Hohlsonde mit einem in ihrem Innern verborgenen Häckchen darstellt und ebenfalls zur bequemen Durchführung der Drahtsäge dient. Die Dimensionen des Knopfes der Feder und des Führungsstabes sind so gewählt, dass sie die durch die gebräuchlichen Perforateure und Tre-

1) Gross, Eine Führungssonde für die Gigli'säge u. s. w. Ctbl. f. Chir. 1900. Nr. 1.

panationsfräser gebohrten Löcher leicht passiren, ebenso auch bei der Oberkieferresection die Fissura orbitalis inferior. Selbstverständlich kann das Instrument auch zum Durchführen von Fäden und Tampons in gleicher Weise, wie die Belloque'sche Röhre verwendet werden.

Eine Reihe von Instrumenten ist für die Durchführung der Gigli'schen Drahtsäge bei der osteoplastischen Schädelöffnung angegeben worden; ein jedes von ihnen erfüllt den Zweck, für den es bestimmt ist; ich nenne nur die Führungsinstrumente von Gigli ¹⁾, Lauenstein ²⁾, Braatz ³⁾, Podrez ⁴⁾, Trnka ⁵⁾; nur der Umstand, dass das oben beschriebene Werkzeug für viele Situationen brauchbar ist und somit mehrere andere ersetzen kann, sowie die Regulirbarkeit der jeweiligen Federkrümmung haben mich veranlasst, es überhaupt zu beschreiben.

1) Gigli, Technik der temporären Schädelresection mit meiner Drahtsäge. Centralbl. f. Chirurgie. 1898. Nr. 16. — Ueber neuere Modificationen in dem Instrumentarium und der Technik der Kraniektomie u. s. w. Centralbl. f. Chirurgie. 1900. Nr. 48.

2) Lauenstein, Zur Technik der Schädeltrepanation u. s. w. Centralbl. f. Chirurgie. 1898. Nr. 8.

3) Braatz, Zur Schädeltrepanation. Centralbl. f. Chirurgie. 1898. Nr. 3.

4) Podrez, Zur Technik der Kraniektomie u. s. w. Centralbl. f. Chirurgie. 1899. Nr. 9.

5) Trnka, Beitrag zur Technik der Trepanation des Schädels. Prager med. Wochenschr. 1898. Nr. 9 u. 11.

IX.

Berichtigung zu Dr. Regling's Mittheilung:

„Ueber solitäre Darmstenosen.“

Deutsche Zeitschrift für Chirurgie. 65. Bd. S. 310.

Von

Prof. v. **Hacker**, Innsbruck.

Herr Dr. Regling publicirte 3 Fälle der Greifswalder Klinik, in denen solitäre Dünndarmstenosen mittelst Enteroplastik — Längsschnitt durch die Stenose mit folgender querer Vernähung — operirt wurden; er schildert die Vorzüge des Verfahrens in den Fällen, in denen es indicirt ist, und zählt die in der Literatur aufgefundenen Fälle auf, in denen diese Operation ausgeführt wurde. Dabei führt Regling — soweit ihm die Literatur bekannt ist — Péan als den Ersten an, der dieses Verfahren beim Darne anwandte. Ich möchte diesen Irrthum hier berichtigen und darauf hinweisen, dass nicht Péan, sondern ich es war, was in der österreichischen chirurgischen Literatur bekannt sein dürfte, der als Erster das Heineke-Mikulicz'sche Verfahren der Pyloroplastik er-